

von Achim Schrievers

## *Shiatsu soll seinen Platz in der Gesellschaft haben – aber welchen?*

**Seit Bestehen der GSD ist es unser aller Anliegen, dass Shiatsu endlich in der Gesellschaft den Platz bekommen, der ihm gebührt. Es gibt immer noch eine deutliche Distanz zwischen dem Wert, den Shiatsu für uns Praktiker\*innen hat und dem Wert, der Shiatsu in unserer Gesellschaft und im Gesundheitswesen beigemessen wird. Aber woran liegt das? Warum haben es die Osteopathen geschafft, sich zu etablieren und wir nicht?**

**Vor längerer Zeit sprach ich mit einer Kolleg\*in, die über Jahrzehnte Shiatsu unterrichtet hat. Ich fragte sie, was Shiatsu für sie ist und ihre spontane Antwort war: Das ist nicht so leicht zu erklären. Auf die Frage, ob sie zu Beginn einer Behandlung sagen könne, was am Ende dabei herauskommt, war die Antwort ein klares Nein. Wenn ich mir selbst die gleichen Fragen stelle, komme ich zu den gleichen Antworten.**

Natürlich gibt es Antworten auf die Frage, was Shiatsu ist. Wir können es über seine Geschichte beschreiben und über die Behandlungstechnik, die die Betrachter\*in mit ihren Augen sieht, aber das Herzstück, das tiefe Erleben, in das wir zusammen mit unseren Klient\*innen eintauchen, das, was so faszinierend am Shiatsu ist, wie wollen wir das in Worte fassen? Und was nicht greifbar und möglichst exakt beschrieben werden kann, hat es schwer in einer Gesellschaft, in der man möglichst genau sagen soll, was man mit welchem Ziel tut und wie lange es braucht, bis das Ziel erreicht ist. Da haben es die Osteopathen wesentlich leichter: Sie lösen Verklebungen im Bereich der Faszien und beheben damit Störungen, die von den Verklebungen herrühren. Natürlich können wir Shiatsu im Rahmen der Traditionellen Chinesischen Medizin beschreiben, seine Wirkungen über die Meridianlehre erklären, aber dann bewegen wir uns in einem Bereich, der wissenschaftlich nicht greifbar und auch nicht direkt messbar ist. Die Faszien kann man sehen und anfassen, Meridiane nicht – zumindest nicht so wie die Faszien. Damit – und

das muss man einmal so klar formulieren – haben wir auf absehbare Zeit in Deutschland keine Chance, im sogenannten ersten Gesundheitsmarkt einen Platz zu finden. Und ich denke das ist auch gut so, denn in einem Gesundheitsmarkt geht es naturgemäß um Gesundheit und im Shiatsu geht es um weit mehr als Gesundheit: Es geht um den Kontakt zu sich selbst, das Erleben dessen, was wir im tiefsten Inneren sind. Wir schließen die Augen und erleben uns in den Berührungen unserer Behandler\*in auf eine völlig andere Art als wir es aus unserem Alltag gewohnt sind. Wir verlassen die Ebene des Greifbaren und betreten den Raum des Unbegreiflichen. Der Soziologe Hartmut Rosa spricht vom „Unverfügbaren“<sup>1</sup>; damit ist das Betreten eines Raumes gemeint, in dem wir uns nicht mit zielgerichtetem Vorgehen unsere Wünsche erfüllen, sondern in dem wir bereit sind, uns von dem beschenken und überraschen zu lassen, was wir uns nicht verfügbar machen können.

Aber natürlich, so werden einige Shiatsu-Praktiker\*innen zu Recht sagen, können wir Shiatsu mit Erfolg medizinisch und therapeutisch anwenden. Wir können gezielt eingefrorene Schultern wieder „auftauen“ und beweglich machen, Beschwerden im Bewegungsapparat lindern oder lösen, Menschen dabei helfen sich zu entspannen und damit einen anderen Umgang mit den Herausforderungen in ihrem Leben zu finden. Natürlich können wir Shiatsu in dieser Absicht geben und daran ist ja auch nichts falsch. Das Geheimnis des Shiatsu im tieferen Sinne offenbart sich aber erst, wenn wir zielgerichtetes und absichtsvolles Handeln hinter uns lassen und dem Ki und dem Leben selbst den Raum geben sich auf seine eigene Weise zu entfalten. Da stehen wir staunend und manchmal überwältigt dabei und sehen, wie der Prozess einen Verlauf nimmt, den wir uns nie hätten ausdenken können, in dem wir vom „Unverfügbaren“ beschenkt werden.

Wenn sich unsere Gesellschaft so gewandelt hat, dass ein solches Geschehen wertgeschätzt wird, dann wird



© Ulrike Haffke

auch Shiatsu in ihr seinen Platz finden – wahrscheinlich ohne dass wir uns dafür allzu sehr anstrengen müssen. Vielleicht tragen ja die vielen Erfahrungen, die Menschen in Shiatsu-Behandlungen machen, zu diesem Wandel in unserer Gesellschaft bei ...

Wenn Shiatsu auf Palliativstationen und in Hospizen gegeben wird, dann geht es nicht um Gesundheit, sondern um Heilung im tiefsten Sinne: um die Heilung der Seele, um Frieden mit sich selbst und der Welt angesichts des Todes, der größten Herausforderung in unserem Leben.

Gibt es also verschiedene Shiatsus, ein medizinisch-therapeutisch zielgerichtetes und ein absichtsloses, in dem wir uns jedes Mal überraschen lassen, was dabei herauskommt, zu dem Menschen aus einem gewissen Luxus heraus gehen? Das kann man so sehen, ich sehe es nicht so. Shiatsu lebt aus dem Kontakt mit dem Ki und das Ki auf der Basis des eigenen Wissens und der eigenen Erfahrung zu führen oder sich dem Fluss des Ki anzuvertrauen, sich von ihm führen und tragen zu lassen, sind wie Yin und Yang die Pole eines Ganzen. Es gibt nur ein Shiatsu, aber wir können dieses eine Shiatsu mit unterschiedlicher Ausrichtung praktizieren – unseren persönlichen Anlagen und Interessen entsprechend. Wir würden die Potenziale von Shiatsu nicht ausschöpfen, wenn sich unsere Erwartungen und Wünsche immer erfüllen würden, weil wir über das entsprechende Wissen und die entsprechenden Techniken verfügen, weil wir uns dann auf der Ebene des Verfügbaren bewegen würden; denn wir verlassen den Raum des Unverfügbaren, wenn wir ihn uns verfügbar machen und uns nur noch dem verfügbar Gewordenen widmen. Ebenso wenig schöpfen wir

Shiatsu aus, wenn wir uns ausschließlich in den Raum des Unverfügbaren begeben und nicht auch das mit der Zeit verfügbar Gewordene in unsere Behandlungen einbeziehen.

Shiatsu wird genährt vom Unteilbaren und Zeitlosen und das Unteilbare ist nicht verfügbar; wir können nur immer wieder ins Unteilbare und Unverfügbare eintauchen und aus diesen Tauchgängen Kraft, Wissen und vielleicht sogar ein bisschen Weisheit mitbringen. Die Frage ist am Schluss vielleicht gar nicht, wie sich Shiatsu ändern muss, damit es in der Gesellschaft und im Gesundheitssystem seinen Platz findet, sondern wie sich die Gesellschaft und das Gesundheitssystem ändern müssen, damit sich die Potenziale von Shiatsu zum Gewinn der Gesellschaft noch weiter entfalten können.

Fußnote:

<sup>1</sup> Hartmut Rosa – Unverfügbarkeit – Wien 2019

Joachim Schrievers geb. 1955,  
Shiatsu-Ausbildung bei Shizuto Masunaga  
im IOKAI Zentrum in Tokio von 1979–81.  
Autors des Buches „Durch Berührung wachsen – Shiatsu  
und Qigong als Tor zu energetischer Körperarbeit“  
(Huber Verlag 2004).  
Leiter des Instituts für energetische Körperarbeit  
und Kreativität. achim@schrievers.net